

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste 13. Nachtrag, No. 5551)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corposzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1490

Ahrensburg, Dienstag, den 11. Dezember 1888

11. Jahrgang.

Hierzu:

Landwirthschaftliche Beilage.

Die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

* Im Reichstage hat die Beratung des neuen, und in seiner Bedeutung weitgehendsten sozialpolitischen Gesetzesentwurfes, desjenigen, der eine Alters- und Invalidenversicherung für die Arbeiter erstrebt, begonnen. Die Parteipresse hatte sich bereits vorher mit der Sache beschäftigt, auch in besonderen Artikeln und Schriften hatten hervorragende Männer der Wissenschaft den Gesetzentwurf einer Kritik unterzogen, doch steht bis heute nur soviel fest, daß noch Keiner die Tragweite des Werkes zu ermessen vermag.

Die Kritik hat sich weniger mit der Allgemeinheit und dem Zweck des Gesetzes beschäftigt, als mit den einzelnen Bestimmungen desselben, woraus mit Sicherheit zu schließen sein dürfte, daß die Sache an sich wenig prinzipielle Gegner hat. Dieser Standpunkt ist auch bisher bei den ersten Debatten im Reichstage festgehalten worden und so darf mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt werden, daß das Gesetz zu Stande kommt. Ob und welche Abänderungen der Entwurf dabei erfahren wird, läßt sich freilich noch nicht absehen, hoffentlich werden es nur Verbesserungen sein.

Die Einwände gegen die Bestimmungen des Entwurfs sind verschiedener Art. Ein Haupteinwand besteht in dem Vorwurf, daß die Altersgrenze zu hoch bemessen ist. Unter Hinweis auf die Ergebnisse der Statistik wird gesagt, daß nur verhältnismäßig wenig Arbeiter das 70. Lebensjahr erreichen und demzufolge in dem Genuß der Rente kommen, die große Mehrzahl sterbe früher, es müsse also die Altersgrenze niedriger bemessen

werden. Wir halten diesen Einwand für einen der schwerwiegendsten und auch nicht unberechtigten, ein 70jähriger Arbeiter hat eine mindestens 55jährige Arbeitszeit hinter sich und vielleicht eine höchstens 5—10jährige Rentenzeit vor sich und die allerwenigsten erreichen dieses hohe Alter. Staatssekretär von Boetticher führte freilich im Reichstage aus, daß durch Festsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre sich die Beiträge um 13%, bei der Altersgrenze von 60 Jahren aber um 38% steigern würden, doch dürfte dies unserer Ansicht nach kein Hinderniß sein, mindestens die Grenze von 65 Jahren festzusetzen.

Ein weiterer Einwand wird gegen die Höhe der Renten, oder richtiger gesagt, gegen die niedrigen Stufen derselben, erhoben. Der niedrigste Rentensatz soll bekanntlich jährlich 72 Mk. betragen, allerdings wenig genug, um eine Erhöhung wünschenswerth erscheinen zu lassen. Bei einer Rente von 72 Mk. wird in vielen Fällen doch noch die Armenpflege helfend eingreifen müssen, da der Betrag zum Leben nicht reicht und häufig genug die Arbeitsfähigkeit in dem Alter auf ein Minimum reduziert ist.

Bemängelt wird auch die Bemessung der Rente nach Ortsklassen, d. h., daß für die Höhe der Rente die Höhe des gemäß des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzten ortsüblichen Tageslohns in den verschiedenen Bezirken maßgebend sein soll. Es wird von verschiedenen Seiten die Einführung von Lohnklassen empfohlen, wonach die Rente nach der Höhe des von dem Berechtigten verdienten Lohnes sich richten soll. Dies letztere System dürfte aber schwieriger durchzuführen sein, wenn auch das der Ortsklassen nicht für ganz einwandfrei gelten kann, da die vielfach hin und her ziehende Arbeiterbevölkerung im Laufe der Zeit unab-

wendbar in verschiedene Ortsklassenbezirke gerathen muß.

Auf Seiten der Arbeiter findet das Buch, in dem die Beiträge durch Einkommen von Marken quittirt werden sollen, lebhaften Widerstand. Man fürchtet, daß dasselbe zu einer Art von Arbeitsbuch werden könnte, welches den Arbeitgebern in irgend einer Weise zur Kontrolle der Arbeiter dienstbar gemacht werden kann. Doch erscheinen die bisher dafür gemachten Vorschläge, z. B. Führung von Konten für jeden einzelnen Arbeiter, noch schwieriger durchzuführen.

In dieser Weise werden noch eine ganze Reihe von Einwendungen gegen die Bestimmungen der Vorlage erhoben, die zum Theil in den Beratungen des Reichstages ihre Erledigung finden dürften. Aber erst jahrelange Praxis dürfte ergeben, inwieweit die Gesetzgebung das Richtige getroffen hat, auch nach längeren Jahren wird sich erst zeigen können, wie das Gesetz wirkt. Zweifellos wird aber eine spätere Zeit den Erfolg sehen, daß die sozialpolitische Gesetzgebung der Gegenwart von wesentlichem Einfluß auf die Armenpflege ist und deren Kosten erheblich vermindert. Einen großen Vorzug hat das jetzt im Entstehen begriffene Gesetz seinen sozialpolitischen Vorgängern gegenüber und das ist der, daß es die Materie nicht bruchstückweise behandelt, sondern sofort für alle Arbeiterkategorien in Wirksamkeit tritt.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Um für die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Volksschule ein gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen, hat der Unterrichtsminister die Bestimmung getroffen, daß zum Ostertermin diejenigen Kinder aufgenommen werden sollen, die bis zum 1. Oktober desselben Jahres das sechste Lebensjahr zurücklegen; zum Oktobertermin sollen alle diejenigen

Kinder Aufnahme finden, die bis zum 1. April des künftigen Jahres das sechste Lebensjahr vollenden, vorausgesetzt, daß sie die für den Schulunterricht erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

* Ahrensburg, 10. Dezember. Schon bei früheren Gelegenheiten haben wir wiederholt darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Herrschaften sowohl wie der Diensthoten liegen würde, wenn letztere der Krankenkasse angehören. Die noch in Kraft befindliche Gesundheitsordnung von 1840 schafft nur dürftige Hilfe für erkrankte Diensthoten, indem sie bestimmt, daß die Herrschaft einige Wochen Kost und Pflege gewähren, Arzt und Apotheke aber von den Diensthoten selbst bezahlt werden muß. Mit den für den hiesigen Bezirk eingetretenen Bestimmungen, wonach nunmehr land- und forstwirtschaftliche Arbeiter versicherungspflichtig sind, ist für die dieser Kategorie angehörenden Diensthoten in Krankheitsfällen allerdings gesorgt, für solche jedoch, die bei anderen Herrschaften dienen, liegt kein Zwang, sondern nur die Verpflichtung, der Kasse anzugehören vor. Es kommt häufig genug vor, daß eine dienende Person entweder elternlos oder fern von der Heimath ist, in Krankheitsfällen also in eine schwierige Lage geräth, in der äußersten Falles die Armenpflege helfend eingreifen muß. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die Herrschaften dafür Sorge tragen, daß ihre Diensthoten der Krankenkasse beitreten, es könnte dies für beide Parteien nur wohlthätige Folgen haben.

— Heute Morgen zeigte sich uns der erste Schnee des diesjährigen Winters; anfänglich mit Regen gemischt, hinterließ er auf der Erde kaum eine Spur, erst nach dem Aufhören des Regens zeigte sich hier und da eine leichte, weiße Decke. Im vorigen Jahre hatten wir hier bereits am 24. Oktober den ersten Schnee.

Wandsbek, 6. Dezember. Seit einiger Zeit schon trägt sich der hiesige Turnbund von 1861 mit dem Plane, eine eigene Turnhalle zu errichten. Jetzt ist dem Verein von der Frau Heimr. Helbing Wittve ein Platz von 6000 Quadratfuß als Geschenk überwiesen worden. In der Generalversammlung, welche vorgestern abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Geschenk dankbar entgegenzunehmen und gleichzeitig einen danebenliegenden Platz derselben Besitzerin, der

Gebengt, aber nicht gebrochen.

Erzählung von C. Cornelius.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Arnold hatte Abelen mit Aufmerksamkeit zugehört.

„Ich gebe Ihren Worten meinen vollen Beifall,“ sagte er, „es wäre nur zu wünschen, daß alle Frauen die Sache so ansähen wie Sie.“

Das Gespräch wurde durch die Dazwischenkunft des Rittmeisters unterbrochen. Derselbe nahm erfreut Arnolds Vorschlag, mit ihm jagen zu wollen, an. Nach kurzer Zeit entscherten sich beide, Abelen sah ihnen mit ängstlicher Spannung nach.

Der Rittmeister hatte heute etwas Nachdenkliches. Er trug sich seit einigen Tagen mit einem wichtigen Plane herum. Sein Oberaufseher, ein tüchtiger Ingenieur, hatte ihm gezeigt, daß die Granitader, welche er ausbeuten ließ, nur mehr für kurze Zeit Arbeit liefern würde, da sie nach einer Strecke von wenig Fuß Länge plötzlich aufhörte. Zugleich hatte aber der junge Mann bei einer sorgfältigen Untersuchung eine neue, wahrscheinlich weit ergiebigere Ader entdeckt, welche sich wagerecht unterhalb des Bergrückens entlang zog. Dem Rittmeister wäre das Verfliegen seiner Erwerbquelle sehr verdrießlich gewesen, doch es stand un- vermeidlich bevor, wenn er nicht in der oberen

Schicht einen neuen Schacht anlegte und dies erforderte wieder einen beträchtlichen Kostenaufwand. Dazu kam, daß der Transport von der ansehnlichen Höhe aus ein sehr beschwerlicher gewesen wäre, wenn nicht mehrere Geleise für besonders dazu verfertigte Rollwagen von der Höhe bis zum Fuße des Berges gelegt wurden. Zu allem diesem fehlte es dem Rittmeister an Geld, es zu leihen konnte er sich nicht entschließen. Der Gedanke daran beschäftigte ihn fortwährend und da er es nicht über sich gewinnen konnte, von anderen Dingen zu reden, theilte er Arnold die Angelegenheit mit und forderte ihn auf, mit ihm den Berg zu ersteigen und den Ort des neu anzulegenden Schachtes in Augenschein zu nehmen. „Als angehender Oberförster,“ sagte er, „müssen Sie doch auch gewiß davon etwas verstehen. Die jetzige Regierung verlangt ja so vieles von ihren Beamten. Früher war es genug, wenn ein Förster ordentlich schießen, ein Offizier ordentlich kommandiren und ein Pastor ordentlich predigen konnte und wir befanden uns wohl dabei, aber was wird jetzt nicht alles von diesen Leuten verlangt! Besser ist's dadurch wahrscheinlich nicht geworden!“

„Es mag beim ersten Anblick scheinen, als ob es genüge, wenn wir „ordentlich schießen können,“ aber, um das Handgreiflichste zu erwähnen, es muß doch auch dafür gesorgt werden, daß das Jagdrecht den Jagdliebhabern gegenüber vertreten wird, daß das Abholzen alter, und das Anpflanzen neuer

Waldungen planmäßig betrieben wird und dies erfordert wieder eine gründliche Kenntniß der verschiedenen Arten des Bodens und der darauf gedeihenden Holzarten, sammt deren Behandlung.“

„Früher aber ging das ohne Gelehrtenkram,“ brummte der alte Rittmeister.

„Es ging freilich, aber so gut oder so schlecht es eben gehen wollte. Es ist doch nicht zu verkennen, daß auf dem Gebiete der Forstwirtschaft, so wie auf vielen anderen Gebieten in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht sind.“

„Fortschritt?“ sagte v. Heimdahl erregt, „reden Sie mir nicht davon, nennen Sie es etwa auch einen Fortschritt, daß die Welt schlechter wird?“

Ein Glück, daß sie jetzt an die Stelle gekommen waren, wo der Ingenieur ein Werkzeug gesteckt hatte. Arnold war somit der Antwort auf die herausfordernde Frage überhoben. Arme Abelen, dachte er, wie schwer muß für dich ein Zusammenleben mit einem Vater sein, dessen Ansichten so gänzlich verschieden sind von den deinigen!

Arnold lobte den Plan des Rittmeisters, so weit er etwas davon verstand und wünschte ihm Glück zu seinem Unternehmen. Dieser schien jedoch kein rechtes Behagen dabei zu empfinden, und Arnold merkte aus einigen Andeutungen, welche er machte, daß es ihm an Geldmitteln fehlte.

Da kam ihm plötzlich ein schlauer Gedanke.

„Bei diesen kostspieligen, aber gewiß ergiebigen Anlagen,“ sagte er, „kommt Ihnen gewiß das kleine Goldfischchen, das Kind des verstorbenen Hauptmanns Waldemar ganz gelegen. Es wird gewiß zum Dank für seine Aufnahme gern einige seiner goldenen Schuppen hergeben.“

„Hat das Kind ein Kapital?“ fragte v. Heimdahl freudig erschrocken. „Sie kennen also die näheren Verhältnisse desselben? Aber woher wissen Sie denn, daß mich das Kind etwas angeht?“

„Das geht ganz natürlich zu. Durch meine zufällige Bekanntschaft mit Ihnen und Ihrer Tochter wurde es meinem Vater ermöglicht, letzterer einen ihm anvertrauten Brief des Hauptmanns zuzustellen.“

Es währte einige Minuten, ehe dem Rittmeister der Stand der Dinge klar wurde. Sein Horn kämpfte mit dem Gedanken an den Vortheil, der ihm aus der Aufnahme des Kindes erwachsen könnte. Er begann wieder: „Sie sagten, das Kind besäße ein Kapital? Hu, ist es bedeutend?“

„Ich glaube. Das Testament des Hauptmanns kenne ich nicht genau, aber ich glaube, er hat auch Ihrer Tochter, falls sie sein Kind zu sich nimmt, eine Summe vermacht.“ Der Rittmeister schwieg einige Zeit betroffen still.

„Ich hatte meine Bedenken,“ sagte er, „als meine Tochter mir ihre Absicht mittheilte, das Kind zu sich nehmen zu wollen. Die Sache schien mir etwas abenteuerlich.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

ungefähr dieselbe Größe hat und dem Verein zu dem billigen Preise von 1800 Mk. angeboten worden ist, käuflich zu erwerben. Die zum Bau der Turnhalle erforderlichen Gelder hofft der Verein theils durch freiwillige Beiträge, theils durch Antheilscheine zu beschaffen.

Neustadt, 6. Dezember. Während es bis vor Kurzem hieß, daß die Wiedereröffnung des Betriebes hiesiger Zuckerraffinerie für die Kampagne 1889 gesichert sei, verlautet jetzt das Gegentheil. Die Inhaber des Etablissements, Herren E. Soltmann & Co., theilen ihren Interessenten per Zirkular mit, daß wegen ungenügender Beteiligung der Landleute am Rübenbau eine Aufnahme des Betriebes nicht erfolgen könne. Der jetzigen Inhaber haben es an Bemühungen nicht fehlen lassen; jetzt beabsichtigen sie, den Besitz wieder zu verkaufen.

Kleine Mittheilungen.

— Infolge des Zollanschlusses sind 143 Geschäfte von Dittensen fortgezogen, davon sind 118 nur geringeren, die übrigen größeren Umfanges; der Steuerbetrag der verzoogenen Geschäfte belief sich auf 9327 Mk.

— In Neumünster sollen noch zwei Zuckerraffinerien und eine Trittagfabrik neu erbaut werden; die von den Herren Hanjens Söhne auf Brachsenfelder Gebiet neu zu errichtende Fabrik wird größer werden als irgend eine der bisher in Neumünster bestehenden ähnlichen Anlagen.

— In Schwartau starb der älteste Mann des Fürstenthums Lübeck, Schlossermeister Koch, im Alter von 99 Jahren.

— Zum Gerichtsschreiber in Reinbel an Stelle des nach Garding versetzten Gerichtsschreibers Berg ist der Gerichtsschreibergehilfe Heeds in Bramstedt ernannt.

— Am vor. Montag fand in Wrist die Vertheilung der Staatsprämien für Deckengilde der hollsteinischen Zuchttrichtung statt. Den ersten Preis erhielt „Anatom“, Besitzer Kohnsaat-Marne; den zweiten Preis „Graf Wedell“, Besitzer Anpaga-Wilster; den dritten Preis „Matador“, Besitzer Harms-Gr. Nordende bei Uetersen, und den vierten Preis der Hengst des Herrn Sell-Fehmann.

— Die Wessellburener Zuckerraffinerie hat in Folge der geringen Rübenenernte in diesem Jahre eine Million Kilogr. Rüben weniger verarbeitet als im vorigen Jahre. Der Zuckergehalt der Rüben war ein mittlerer.

— 262 Mk. kostet einem Handwerker in Altona die Unterlassungssünde, einen Arbeiter, der keiner Krankenkasse angehört, nicht bei der Ortskrankenkasse angemeldet zu haben. Der Arbeiter erkrankte nämlich so schwer, daß die Kosten des Heilverfahrens die oben genannte Summe erreichten.

— Bei einem Schlächter in Altona sollte dieser Tage ein Kalb nach jüdischem Ritus geschächtet werden, da das Thier sich aber in dem Augenblick auf die Seite warf, drang das haar-scharfe Messer dem haltenden Gesellen so tief in den linken Arm, daß dieser förmlich durchgeschnitten wurde. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes ins Krankenhaus geschafft.

— Aus Eternsörde, 6. Dezember, wird der „Nord-Düsee-Ztg.“ berichtet, daß in den letzten Tagen der Sprotenfang so reichlich gewesen ist, daß die Sproten schwer unterzubringen waren und der Vorstand des Fischereivereins deshalb beschloß, den Sprotenfang vorläufig einzustellen. Am 5. wurden 16 000, am 6. ca. 20 000 Wall ans Land gebracht.

— Der Kohlenkonsumverein in Neumünster

hat für seine Mitglieder mehrere Sendungen Kartoffeln, im Ganzen 850 Tonnen zum Gesamtsumme von 5150 Mk. aus Brandenburg und Schlesien kommen lassen und damit den Mitgliedern einen weisentlichen Dienst erwiesen.

Deutsches Reich.

Dem Reichstage ist ein Weißbuch über die Verhältnisse in Ostafrika zugegangen. Die Schrift enthält 44 Aktenstücke, welche die Entwicklung der Frage klarstellen. Von großem Interesse ist der Inhalt einer Note des Reichskanzlers, worin das Vorgehen der ostafrikanischen Gesellschaft in der Frage klarstellt. Von großem Interesse ist der Inhalt einer Note des Reichskanzlers, worin das Vorgehen der ostafrikanischen Gesellschaft in der Frage klarstellt. Von großem Interesse ist der Inhalt einer Note des Reichskanzlers, worin das Vorgehen der ostafrikanischen Gesellschaft in der Frage klarstellt.

In dem Nachdruckprozess gegen die „Kieler Zeitung“ wegen Abdrucks des kronprinzlichen Tagebuches über die Schlacht von Königgrätz ist der auf Sonnabend anderaumt gewesene Termin zur Verhandlung vor der Strafkammer in Kiel plötzlich wieder aufgehoben worden. Ein neuer Termin ist noch nicht in Aussicht genommen. Auch die „Kieler Zeitung“ hat die Legitimation des Kaisers Wilhelm bestritten, einen Antrag auf Bestrafung wegen Nachdrucks zu stellen. Die „Kieler Zeitung“ hat ihren Artikel aus der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ abgedruckt. Der Einsender des Tagebuches Kaiser Friedrichs über die Schlacht bei Königgrätz in der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ hat diesen Abschnitt abschriftlich entnommen aus demjenigen Exemplar, welches in der königlichen Bibliothek zu Berlin zu Jedermanns Benutzung offen gelegen hat. Wie es heißt, hat Kaiser Friedrich selbst der königlichen Bibliothek dieses Exemplar seines Tagebuches übermacht.

Der letzte Staatsparrar in Schlesien, Herr Ignaz von Talachynski, hat, wie der „Oberichl. Volksstimme“ geschrieben wird, am 30. November die Pfarrei in Keltich verlassen, um nach Breslau überzusiedeln. Am nächsten Sonntag wird wieder römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche in Keltich abgehalten werden. So hat ein von dem Staate einst freier protegirtes Institut ein stilles Ende gefunden! Tempora mutantur!

Die neuesten Nachrichten aus Zanzibar besagen, daß es in Bagamoyo zwischen deutschen Marinesoldaten und den aufständischen Arabern zum Kampfe gekommen ist. Die ersten Berichte, welche theilweise englischen Quellen entstammen, lauteten widersprechend, während einige besagten, die Deutschen hätten Bagamoyo geräumt, behaupteten andere, sie hielten den Ort. Der arabische Führer Huschiri soll am 6. Bagamoyo mit 2500 Mann, die größtentheils mit Hinterladern bewaffnet waren, und zwei Kanonen besetzt haben. Die Aufständischen sollen das Lager der Angestellten der deutschen Gesellschaft umzingelt und ihnen den Rückweg nach der Küste abgeschnitten haben. Sie verhinderten, wie der „Voss. Ztg.“ aus London berichtet wird, am 6. erfolgreich das Land von

Booten deutscher Kriegsschiffe, worauf letztere die Stadt beschossen. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Zanzibar, 8. Dezember, Abends, gemeldet: In Bagamoyo wird noch immer gekämpft, genauere zuverlässige Nachrichten fehlen hier bis zur Stunde, doch ist so viel sicher, daß die gelandeten deutschen Marinesoldaten wiederholte Angriffe der Araber abgesehen haben; die Gerüchte von der Räumung Bagamoyos haben sich also nicht bewahrheitet. Der größere Theil Bagamoyos steht in Flammen.

Das polizeiliche Verbot einer bevorstehenden sozialdemokratischen Versammlung bedarf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 1. Oktober d. J., weder einer bestimmten Form, noch der Begründung, noch überhaupt der Einweisung auf das Sozialistengesetz. Die Erklärung der Polizeibehörde, daß sie die Versammlung nicht gestatte, genügt, um die Versammlung zu einer verbotenen zu machen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Dezember. Tages-Ordnung: 1. Beratung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes. Staatssekretär v. Bötticher: Die große Mehrheit des Hauses hat sich auf den Boden der Sozialreform gestellt und eine Reihe von Einwendungen werden hier wohl kaum wiederholt werden, nachdem sie in der Presse bereits ihre Erledigung gefunden. Die Regierung ist für die von der Presse geübte Kritik sehr dankbar. Nur vor einer Art Kritik ist zu warnen, nämlich vor der, welche nach dem Grundsatze verfährt: „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie.“ Bedenklich ist es auch, Einzelheiten herauszureißen und besonders zu zerlegen. Wir werden ca. 13 1/2 Millionen Arbeiter haben, die dem neuen Gesetze unterstehen. Man hat die Rechte zu niedrig befunden, sie ein Brot genannt. Aber bedenken wir die Belastung der Industrie. Besser: mit einer geringen Belastung eine leistungsfähige Industrie als mit zu hohen Renten deren Ruin und damit Enttäuschung der Arbeiter. Nun wird gewünscht, diese Dreiklassen durch Lohnklassen zu ersetzen. Die Regierung werde für jeden Hinweis auf eine Verbesserung dankbar sein (Bravo!), aber ich glaube, die Lohnklassen werden große Schwierigkeiten haben. Eine Lohnstatistik existirt nicht; trotzdem halte ich die Lohnklassen für diskutabel. Man wünscht ferner Herabsetzung der Altersgrenze. Aber wenn Sie diese auf 65 Jahre normiren, so müssen Sie um 13 Prozent, bei 60 Jahre sogar um 38 Prozent die jetzigen Beiträge erhöhen. Hier ist also Vorsicht geboten. Was die mehrfach gewünschte Milderung des Prämienabnahmeverfahrens und dessen Erziehung durch ein Umlageverfahren betrifft, so muß man bedenken, daß letzteres die Arbeiter und die Industrie für die Zukunft zu schwer belastet. Die namentlich von sozialistischer Seite erhobenen Bedenken gegen Renten und Wittungsbuch sind übertrieben und beruhen nur auf politischer Tendenz. Es sind Bestimmungen getroffen worden zum Schutze der Arbeiter gegen Mißbrauch der Wittungsbücher, wie in den Nachweis der Zahlung unentbehrlich sind, weil man sonst eine Prämie setzen würde auf Falschheit und Vagabundage. Eine absolut entgeltliche Lösung eines gesetzgeberischen Problems könne kein Gesetzentwurf bringen, also auch der vorliegende nicht. Was Kaiser Wilhelm I. angestrebt, Kaiser Friedrich in seine Marktlage umzuwandeln, das werde der jetzige Kaiser mit seinen Verbündeten zu verwirklichen streben. Lassen Sie sich, meine Herren, bei Ihren Arbeiten leiten von dem Sage: „Liebet den Bruder!“ (Bravo!)

Abg. Grilleberger (Soz.): Solche Worte haben wir genug gehört, aber goldne Thaten fehlen. Man will den Belz wachen, ohne ihn naß zu machen. Sozialreform heißt: den Anteil des Arbeiters an der produktiven Arbeit erhöhen, die Vorlage aber ist Armenpflegegesetz; das haben berühmte Nationalökonom anerkannt. Die Unfall- und Krankengesetze sind doch zu gut, um die gegenwärtige Vorlage ihrer „Krönung“ zu nennen. Am liebsten wäre es mir, wenn dieselbe einfach abgelehnt würde. Man sollte die Kreise der unter die Unfallversicherung Fallenden erweitern. Mit der Beseitigung der Berufsgenossenschaften sind wir einverstanden, denn diese sind nur Organisationen der Unternehmer. Das Markensystem ist nicht praktisch. Arbeiter mit einem Einkommen bis 750 Mk. müssen beitragsfrei sein, ihre Beiträge muß das Reich zahlen. Es muß zunächst eine gründliche und umfassende Arbeiterstatistik aufgestellt werden. Die Arbeiter werden jedenfalls lieber einen höheren Beitrag zahlen, um früher in den Genuß der Rente zu kommen.

Mannigfaltiges.

Auch ein Gespenst! Der Wallgraben des Forts 8 in Ingolstadt ist mit Wasser gefüllt, in welchem Fischzucht betrieben wird. In einer der letzten Nächte des vergangenen Monats ließ sich nun an diesem Wall vor dem Posten eine in ein weißes Gewand gehüllte Gestalt — also offenbar ein Gespenst! — sehen, welches die bekannten „drohenden Geberden“ machte. Trotz dieser augenscheinlichen Gefahr für Leib und Seele verlor der zum Glück nicht an „Wunder und dergleichen Schwinde!“ glaubende Posten keineswegs die Muth und sah deshalb, daß das Gespenst nur spule, um die Aufmerksamkeit von einigen andern Personen abzulenken, welche in dem Wallgraben fischten. Es gelang dem Soldaten leider nicht, sich der sauberen Gesellschaft zu bemächtigen, am kommenden Abend aber wurde ein Doppelposten aufgestellt und siehe — die frede Bande kam wieder, voran der „Geist“. Diesmal wurden aber Alle dingfest gemacht, und stellte es sich heraus, daß der Kern des Gespenstes ein altes Bäuerlein war. Ob der „Geist“ nun Geist genug besitzt, um sich aus der Patsche zu helfen, ist abzuwarten.

Ueber einen Unglücksfall bei einer militärischen Uebung berichtet der in Jungbunzlau erscheinende „Tzeran“: Eine Abtheilung der Jungbunzlauer Garnison war Freitag Nachmittag ausgerückt, um in einem der nächsten Wälder in zwei Gruppen, Feind und Freund markirend, ein Vorpöstengefecht durchzuführen. In der ersten Abtheilung befand sich der Einjährig-Freiwillige Samisch aus Weinberge bei Prag, in der gegnerischen der Rekrut Schneider. Letzterer hatte hinter einem Baume eine gedeckte Stellung aufgesucht, um so der Vorpöstenpatrouille zu entgehen. Samisch bemerkte dies noch rechtzeitig, fiel dem Schneider in den Rücken und wollte ihn „gefangen nehmen“. Allein dieser machte einen Bajonnetausfall und stieß die Waffe dem Gegner mit solcher Festigkeit zwischen die Rippen, nächst der Herzgegend, daß

Die richtige Altersgrenze ist 60, noch besser 56 Jahre. Die Rente ist so gering, daß damit an keinem Ort der Unterhalt eines Arbeiters gedeckt werden kann, selbst für die Armenpflege wird mehr aufgewendet. Als niedrigsten Rentenfuß lasse man 120 Mark bestehen, statt ihn auf 72 Mark zu ermäßigen. Der Begriff „Invalidität“ ist nach der Vorlage ein sehr dehnbarer. Invalide wird, wer nicht mehr den täglichen Satz der Rente verdienen kann; kann er nur einen Pfennig mehr verdienen, so wird er nicht Invalid. Es wird sich immer Gelegenheit finden, einem alten Arbeiter einen Verdienst von 30 bis 40 Pf. zuzuwenden, und er darf sich dann dieser Arbeit nicht entziehen, wenn er nicht als Arbeitsscheuer oder Simulant angesehen sein will. Dadurch werden aber die Löhne gedrückt. Jugendlichen Arbeitern, Dienstboten u. s. w., die sich später verheirathen, sollte die Hälfte der Beiträge zurückerstattet werden. Die ganze Einrichtung würde nur gemacht, daß die „Gebeften der Nation“ billige Hypotheken auf ihre Güter bekommen könnten. Wenn nun aber einmal eine sozialistische Regierung komme, die dann einen Strich durch die Hypotheken mache, dann würden diese „Gebeften“ auf der „Strede“ liegen. Ein Mißbrauch der Wittungsbücher ließe sich nicht verhindern, solange der Arbeitgeber das Buch in die Hände bekomme. Das Wittungsbuch allein mache das ganze Gesetz für die Sozialdemokratie unannehmbar, dieselben würden trotzdem an einem Zustandekommen derselben nach besten Kräften hängen.

Abg. Bundesbevollm. v. Marschall: Man könne doch nicht im Ernst glauben, daß man für 13 Millionen Bürger eine verbesserte Armenpflege schaffen wolle. Weder legt den Unterschied zwischen Almosenempfänger und Invaliden dar und kommt zu dem Schlusse, daß beide gar nicht verwechselt werden könnten. Das Haus verlegt sich.

Sitzung vom 7. Dezember. Tages-Ordnung: Fortsetzung der 1. Beratung des Gesetzes, betr. die Alters- und Invalidenversicherung. Abg. Dr. Wühl (nl.): Wir sehen in der Vorlage keine Behandlung der Erledigung prinzipieller politischer Fragen. Grillenbergers Ausführungen waren insofern unglücklich, denn im Anfang seiner Rede sprach er von Ablehnung und am Ende derselben von Mißbilligung für das Zustandekommen des Gesetzes. Bei weiblichen Arbeitern ist die Lohnarbeit vielfach der Uebergang zur selbständigen Arbeit, und deswegen empfiehlt sich die Erörterung der Frage, ob die Frauen nicht überhaupt von der Versicherung ausgeschlossen sind; will man sie in der Versicherung einschließen, so muß eine eventuelle Rückzahlung der Beiträge ins Auge gefaßt werden. In Berlin sind jetzt 4000 männliche Almosenempfänger. Nach Einführung des Gesetzes würde die Stadt 28 000 Rentenempfänger haben; heute verliert ein Almosenempfänger seine Unterstützung, sobald er von seiner Familie aufgenommen wird, der Rentenempfänger bringt seiner Familie eine willkommene Beihilfe zu. Das Gesetz wird bedeutend zur Entlastung der Kommunen beitragen, denn ist die Vorlage auch kein Armengesetz, so erleichtert sie doch die Armenlasten. Ohne eine Reichsanstalt stehen dem Gesetze unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, das riesige Rechnungswesen kann ohne eine solche Anstalt gar nicht einseitig geordnet werden. Meine Freunde denken nicht daran, durch die Marken und die Wittungsbücher das Zwangsarbeitersbuch einzuführen. Wir hoffen, das Gesetz so zu gestalten, daß es zum sozialen Frieden führt. (Bravo!)

Abg. Häge (S.): Von den Wünschen des Vorredners sind auch wir geleitet. Um eine neue Organisation der Armenpflege handelt es sich hier nicht, wie Dr. Wühl trefflich ausgeführt hat. In Deutschland haben wir 800 000 Almosenempfänger, darunter noch Geisteskrante und Gebrechliche, während 13 1/2 Millionen Arbeiter von dem Gesetze umfaßt werden. Schon eine kleine Rente ist dem invaliden Arbeiter eine wichtige Hilfe. Die Sozialdemokraten werden wir freilich nicht zufriedenstellen können. Den Reichsbeitrag betrachte ich als ein sehr entbehrliches Stück Kommunismus. Die Reichssteuer werden aus den breiten Massen des Volks gedeckt, während die Kommunen, denen das vorliegende Gesetz die Armenpflege erleichtert, ihre Steuern durch Zuschläge zur progressiven Einkommensteuer decken. Man sollte versuchen, den Reichszuschuß durch solche Zuschläge zu decken und die Vorliebe für denselben würde bald verschwinden. Kapitalsammlungen infolge des Deductionsverfahrens werden sich allerdings einstellen, werden den Zinsfuß herabdrücken und damit die Grundlagen der ganzen Berechnung in Frage stellen. Auch wir werden mitarbeiten am Zustandekommen der Vorlage, die nach unserer Meinung den sozialen Frieden fördern wird. — Abg. v. Hellborn (konf.): Der Reichszuschuß rechtzeitig vor, wenn die Vorlage auf alle ausgebreitet wird, deren einiges Kapitel ihre Arbeitskraft bildet. Im großen Ganzen hat die Vorlage diese Grenze richtig gezogen. Es fehlt unter meinen Freunden nicht an solchen, welche die Zeit für die vorliegende Vorlage für noch nicht gekommen halten. Der Gegenwart falle die Lösung der sozialen Frage zu und eine Partei, die sich dieser Aufgabe nicht bewußt werde, müsse die Folgen tragen.

Samisch mit einem Aufschrei zu Boden sank und alsbald den Geist aufgab. Schneider, entsetzt über das Geschehene, brach ohnmächtig zusammen.

Das Ende des Luftschiffers. In Columbus, Ohio, fand kürzlich ein Luftschiffer namens Bandergrist seinen Tod durch Ertrinken unter traurigen Umständen. Es war angekündigt, daß er in einem Ballon vom Ausstellungspark aus aufsteigen und sich von einer gewissen Höhe mittels eines Fallschirmes herablassen würde. Dieses Wagemuth kostete ihm das Leben. Funfzehntausend Personen wohnten dem Schauspiel bei. Bandegrift stieg in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon auf und als er eine Höhe von etwa einer halben englischen Meile erreicht hatte, pläze zum Entsetzen der Zuschauer der Ballon und begann wie ein schlapper, nasser Lappen herunterzufallen. Mit großer Geistesgegenwart löste Bandegrift seinen Fallschirm von der fallenden Masse, worauf er mittels desselben mehrere hundert Fuß mit rapider Schnelligkeit herabfiel. Der Schirm öffnete sich alsdann allmählich, aber wurde von dem Winde über den Fluß Chatahooche getragen und der Luftschiffer fiel in den reißenden Strom und ertrank. Bandegrift war ein Mann von 25 Jahren und begann die Fallschirm-Experimente im August, seit welcher Zeit er das Wagemuth 46 Mal glücklich vollbracht hatte.

Sieben Personen ertrunken. Am Mittwoch waren der Bürgermeister, fünf Gemeinderäthe und zwei Waldhüter der badischen Gemeinde Altenheim auf das linke Rheinufer gefahren, um in einem daselbst belegenen Gemeindefeld Holz auszuzeichnen. Bei der am Abend erfolgenden Rückkehr gerieth der Rabn in Folge des dicken Nebels in einen Strudel und kenterte. Sieben Personen ertranken, nur ein Gemeinderath rettete sich durch Schwimmen.

Wie leicht konnte der Brief des Hauptmanns ein gefälschter sein und das Kind ein solches, das man gerne irgendwo unterbringen wollte! Nun ich aber weiß, daß er durch die Hände Ihres Vaters gegangen ist, mag Adele ihren Willen haben.“

Arnold jubelte innerlich. Daß der Rittmeister das Kind aus einem weniger edlen Grunde in sein Haus aufnehmen wollte, fiel Arnold gar nicht ein und, wenn er auch daran gedacht hätte, er würde doch keine Bedenken gehegt haben, da dem Kinde ja in Adels Händen kein Leid geschehen konnte.

9.

Der kleine Frieder, der schwarzen Lisbeth rothhaariger Sohn, war mit zwei andern Knaben an den Bach gegangen. Es war derselbe, in welchem Joseph vor mehreren Wochen die weißen Würste hatte ersäufen wollen. Schuße und Strümpfe auszuwaschen hatten die Knaben, weil sie stets barfuß liefen, nicht nötig, ehe sie ins Wasser gingen. Sie suchten mit den Händen kleine Fische zu haschen, welche im Sonnenschein spielten und beachteten in ihrem Eifer nicht, daß sie immer tiefer ins Wasser hinein geriethen. Eben wollte Frieder nach einem silberglänzenden Fischchen greifen, da stieß er an einen Stein und fiel rücklings zu Boden. Die Freunde schrien und suchten ihn in die Höhe zu ziehen, aber vergebens, das Wasser war zu hoch. Das Hülfeschrei drang bis zu den Ohren Josephs, welcher gerade auf seinem

kleinen Ader arbeitete. „Was gehen mich die andern Menschen an,“ dachte er im ersten Augenblick, doch als das Schreien nicht aufhörte, warf er die Sense nieder und eilte dem Schreien nach. Als er sah, was vorgefallen war, schritt er ohne Verzug ins Wasser hinein auf die von den Knaben bezeichnete Stelle zu. Das reißende Gewässer hatte den kleinen Frieder schon eine Strecke mit sich fortgeführt und Joseph mußte einige Minuten lang suchen, ehe er ihn fand. Seine Kleider hatten sich an den Wurzeln einer alten Uferweide festgehaft. Mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft riß Joseph ihn los und trug ihn ans Ufer. Das Leben schien aus dem Knaben gewichen. Das Wasser triefte ihm aus Nase, Mund und Ohren, die Glieder waren starr und kalt, und blau die Lippen im todesblauen Gesicht.

Joseph trug den Kleinen eilig in seine Wohnung, riß ihm die nassen Kleider vom Leibe, legte ihn in sein Bett und rieb ihm den Kopf mit Brantwein ein. Die Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Nach einer Viertelstunde that Frieder ein paar tiefe Athemzüge und schlug die Augen auf. Als er dem Joseph darauf die Händchen entgegenstreckte und leise: lieber Joseph sagte, bebte dieser vor Freude. Wie lange war es, seit ihn jemand so genannt hatte!

Nachdem der Kleine das volle Bewußtsein wieder erlangt hatte, kostete ihm Joseph einen wärmenden Trank, nach dessen Genuße er in einen tiefen Schlaf verfiel. (Fortf. f.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Abg. Schrader (Dfr.): Die Dristkassen werde man als ein Kompromiß annehmen müssen; im Grunde seien sie ebensowenig werth wie die Lohnkassen. Ich brauche nicht bei meiner ablehnenden Haltung dem Gesetze gegenüber um andere Vorschläge nicht zu bemühen. Den alleinlebenden Arbeiter schützt man durch das vorliegende Gesetz nicht vor der Armenpflege. Der invalide Arbeiter hat keine Kräfte so erschöpft, daß sie nicht mehr lange vorhalten, und eine Aufbesserung der Kräfte aus der Rente ist nicht möglich. Wohl aber kann ein Arbeitgeber ein Interesse daran haben, einen Arbeiter invalid zu machen zu lassen. Dann darf dieser Mann nicht mehr verdienen, als den Betrag der Rente, wenn er diese nicht verlieren will. Ob die Vorlage eine verbesserte Armenpflege oder nicht, ist lediglich ein Streit um Worte. Von den Steuerüberschüssen wird nichts mehr vorhanden sein, wenn das Gesetz in Kraft tritt; wir werden dann, um den Reichthum zu decken, neue indirekte Steuern bemühen. Der ganze Gesetzentwurf wird den Arbeitern nicht helfen, wohl aber ihnen schaden, in ihrem Selbstständigkeitsgefühl. Die Verwaltung, wie man sie vorgeschlagen, gleicht einem Staat im Staat und öffnet den Ideen der Sozialdemokraten. Zum sozialen Frieden können wir aber damit nicht. Man kann es den Arbeitern nicht verbieten, wenn sie immer mehr fordern, denn auf diesem Wege hat es die Landwirtschaft zu etwas gebracht. Das ist das Bedenkliche an dieser Art innerer Gesetzgebung, daß sie nie zu Ende kommt und die freiwilligen Bestrebungen der Arbeiter und Arbeitgeber dadurch in den Hintergrund gedrängt werden. Man darf nicht den Arbeitern den Glauben nehmen, daß sie aus eigener Kraft für sich sorgen können.

Abg. Leuschner (Khsprt.): Der Umfang des Gesetzes sei ein zu großer. Arbeiter von 2000 Mk. Jahresentlohn bedürfen einer so geringen Rente nicht, und die landwirtschaftlichen Arbeiter sind schon für sich besser gestellt, als es durch die Vorlage gesehen kann. Die Reichsanstalt ist ein notwendiges Zentralinstitut. Die Berufsvereinigungen haben sich nicht bewährt, man muß sie aber, bis man etwas Besseres hat, beibehalten. Er empfiehlt Verweisung an eine 2ter Kommission. Das Haus verlegt sich. Nächste Sitzung: Montag.

Ausland.
Frankreich.

In Paris haben im Lauf der letzten Monate mehrere Dynamit-Attentate gegen Stellenvermittlungsbüros stattgefunden; der letzte derartige verbrecherische Anschlag wurde, wie wir

seiner Zeit berichteten, vor kaum einem Monat unternommen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ward nun gegen ein Vermittlungsbüro für Kellner in der Rue Saint-Denis wieder ein Attentat verübt, aber durch die Weitesgegenwart der Hausmeisterin glücklicher Weise vereitelt. Diese, welche im ersten Stockwerk des Hauses wohnte, wurde nachts gegen 1 Uhr durch das Klingeln der Glocke aus dem Schlafe geweckt; sie öffnete das Thor und stand, als sie Niemand die Treppe hinaufsteigen hörte, auf, um zu sehen, was los sei. Im Vorhause angelangt, sah sie einen glühenden Gegenstand, und ohne sich lange zu besinnen, eilte sie nach dem Hofe, füllte daselbst einen Kübel mit Wasser, mit dem sie jodann den glühenden Gegenstand überschüttete. Inzwischen war ihr Mann herbeigeeilt, und nun bemerkte die Portierleute, daß eine etwa zehn Kilogramm schwere Bleikiste gegen die Eingangstür des Stellenvermittlungsbüros gelegt worden war. Aus derselben stand eine gewöhnliche Zündschnur hervor, die in Folge des ergiebigen Wasserstrahles nicht mehr weiter brennen konnte. Die Polizei war sogleich zur Stelle und nahm unverzüglich einige Verhaftungen vor. Die Bombe, welche den vor Monatsfrist explodirten sehr ähnlich ist, wurde zur genaueren Untersuchung nach dem städtischen Laboratorium geschickt; sie ist 38 Zentimeter lang und 12 Zentimeter breit und war in eine Nummer des "Cri du Peuple" vom 29. November 1888 eingewickelt. Wäre die Explosion erfolgt, so hätte sie nicht nur einen sehr bedeutenden materiellen Schaden angerichtet, sondern auch mehrere Menschenleben als Opfer gefordert, da der Besitzer des Vermittlungsbüros mit seiner ganzen Familie oberhalb des Ladens im Halbstock wohnt.

Belgien.

Am vorigen Sonntag fand in Chatelet ein Arbeiterkongress statt, auf dem sehr heftige Reden gehalten wurden. Es wurde neben Bohrerhöhlungen

die Einführung des allgemeinen direkten Stimmrechts gefordert, die Beibehaltung der bestehenden Verhältnisse müsse zur Revolution führen. In verschiedenen Orten sollen Dynamit-Attentate, resp. Versuche zu solchen stattgefunden haben, es soll der Versuch gemacht worden sein, die Glasfabrik Mariemont und die Wohnung des Polizeikommissars in Morlanvalz mittels Dynamitbomben in die Luft zu sprengen. Die belgische Regierung soll entschlossen sein, Ausnahmemaßregeln zu ergreifen, im Hennegau und bei Lüttich sind alle Truppen warfbarbereit, Gendarmerie-Brigaden sind nach den Arbeiterbezirken entsandt. Der Sozialistenführer Desuisse wurde in Brüssel verhaftet und nach Charleroi gebracht, auch der Präsident des Sozialistenkongresses, Chatelet wurde verhaftet.

Spanien.

Am dem Entwurf des Gesetzes zur Einführung des allgemeinen Stimmrechts sind vor seiner Einbringung in die Cortes, die am Montag erfolgt ist, noch einige wichtige Aenderungen vorgenommen worden. Das Wahlrechtsalter ist von 23 auf 25 Jahre erhöht, die Anzählzeitdauer von 1 auf 2 Jahre verlängert worden. Sodann wird bestimmt, daß alle Städte von 20 000 Einwohnern an einen Vertreter in die Cortes senden, ebenso alle gelehrten, ökonomischen und landwirtschaftlichen Vereine, wenn sie über 5000 Mitglieder zählen. Die übrige Bevölkerung wird im Wahlkreise von je 200 000 Wählern eingetheilt mit 4 Deputirten (also im Listenfratium) für jeden Kreis; überall aber wird ein Sitz für die Minoritäten vorbehalten, die in ganz Spanien kumulativ stimmen können. Für die Freiheit der Abstammung sind starke Bürgschaften vorgesehen.

Orient.

Die Finanznoth der Porte hat gegen Ende vorigen Monats ein Zwischenfall heraufbeschworen, der für die gesammten türkischen Zustände höchst charakteristisch ist. Am 24. November hatte der

Marineminister an Bord dreier Dampfer der Gesellschaft „Majuffe“ 700—800 Matrosen und Landsoldaten, deren Dienstzeit abgelaufen war, eingeschifft. Die Leute hatten sämmtlich jeder ungefähr 25 Medjidiehs, das sind 100 Francs, rückständigen Sold zu fordern. Im letzten Moment vor der Abfahrt erklärten die Eingeschifften nun, die Schiffe nicht auslaufen zu lassen, bevor man sie nicht bezahlt habe, und um zu zeigen, daß es ihnen mit der Drohung Ernst sei, schlossen sie die Maschinen und Geizer in ihren Kabinen ein. Der Zwischenfall wurde dem Sultan mitgetheilt, der auf der Stelle Befehl gab, den durchaus gerechten Reklamationen der Reservisten Rechnung zu tragen. Dieses geschah, und die Leute reisten zufrieden in ihre Heimath ab. Dieser Zwischenfall, der übrigens nicht vereinzelt dasteht, ist nur ein neuer Beweis dafür, daß, wenn Ungerechtigkeiten in der Türkei geschehen, es wider Willen und Willen Abdul-Hamid II. geschieht.

Rußland.

Aus Warschau wird unterm 3. d. M. berichtet: Heute passirten unsere Stadt mehrere aus Wolhynien ausgewiesene deutsche Familien. Dieselben mußten ihr Hab und Gut für Spottpreise verkaufen und begeben sich nach Deutschland, theilweise auch nach Amerika.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Robseid.** Bastroben (ganz Seide) Mk. 16.80 p. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. Seidenfabrik-Depot C. Henneberg (K. u. K. Hof-lief.) Zürich. 16

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
Monat November.

Geboren.
Am 2. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Wulfsdorf. 6. Tochter dem Handelsmann Johann Paul Wischfulka in Wulfsdorf. 14. Tochter dem Tischler Hans Hinrich Matthias Eggers in Ahrensburg. 15. Sohn dem Rätbner Hans Hinrich Eggert Windmann in Weilsdorf. 16. Sohn dem Maurer Johann Ernst Martin Köhn in Ahrensburg. 19. Sohn dem Zimmermeister August Behnde in Ahrensburg. 19. Sohn dem Bantoffelmacher Hans Friedrich Stahmer in Ahrensburg. 25. Tochter dem Arbeiter Friedrich Ludwig Hermann Prüh in Wulfsdorf.

Aufgeboren.
Am 8. Arbeiter Claus Hinrich Wagner in Weimoor mit Amalia Maria Christine Carstens in Stegen. 10. Arbeiter Claus Hinrich Küpers in Ahrensburg mit Margaretha Dorothea Roggenkamp in Delingsdorf. 11. Dienstinnecht Johann Friedrich Granitz in Weilsdorf mit Anna Maria Bollstedt in Weilsdorf.

Verheiratet.
Am 2. Arbeiter Hans Heinrich Meins in Weilsdorf mit Maria Margaretha Magdalena Wöpler in Weilsdorf. 9. Landbriefführer Adolf Julius Stenel in Sief mit Caroline Maria Sophia Wagner in Timmerhorn. 9. Dienstinnecht Johann Carl Ludwig Dabelstein in Wulfsdorf mit Maria Dorothea Vietgens in Wulfsdorf. 10. Maler Ernst Adolf Contraband in Ahrensburg mit Anna Dorothea Hermine Voigt in Ahrensburg. 24. Seiler Claus Carl Hinrich Hartjen in Ahrensburg mit Catharina Maria Elisabeth Benn in Ahrensburg. 25. Arbeiter Johann Heinrich Franz Martens in Ahrensburg mit Rosalie Caroline Maria Heieberg in Bargteheide. 30. Arbeiter Claus Hinrich Küpers in Ahrensburg mit Margaretha Dorothea Roggenkamp in Delingsdorf. Gestorben.

Am 2. Handelsfrau Johanna Catharina Wilhelmine Raack, geb. Hasselmeier, in Ahrensburg, 67 Jahr 183 Tage. 3. Eduard Heinrich Stahmer in Ahrensburg, 96 Tage. 9. Todtgeborenes Kind männl. Geschlechts dem Arbeiter Franz Hinrich Adolf Wilhelm Schneider in Bünningsfeld. 9. Catharina Margaretha Wöben, geb. John, in Bünningsfeld, 81 Jahr 266 Tage. 20. Arbeiterin Maria Magdalena Christian Kruse, geb. Settgart, in Ahrensburg, 77 Jahr 11 Tage.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.
Nach längeren Leiden entschlief gestern Nachmittag 1 Uhr sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Altentheiliger **Hans Hinrich Wriggers,** im Alter von 74 Jahren 122 Tagen. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von den Hinterbliebenen. Ahrensfeld, 10. Dezember 1888. **Wwe. Margaretha Elisabeth Wriggers** geb. Wriggers, nebst Kindern und Enteln.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. M., Mittags 12 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Grosse Mobilien-Auktion.

Am **Mittwoch, den 12. Dezember,** von 9 Uhr Vormittags an, werde ich im Hause des **Gastwirths H. Schwarz zu Heidkrug** pr. Sülzfeld für Rechnung wenn es angeht

10 Garnituren hochgeleganter u. einfacherer, neuer u. moderner Mobilien, bestehend in **11 Sophas u. Canapen, 22 Lehnstühle u. Sessel, 8 Tafelstühle u. 33 Polsterstühle** in Nußbaum, Schörfel u. Mahagonie, geschnitz u. glatt, — mit größtem u. schönstem Kissen, Damast, Brokat und Fantasielöff bezogen, — in ganzen Garnituren oder einzeln —, ferner **40 Rohrstühle,** div. Tische, Kommode, 2 Nähmaschinen, Haus- u. Küchengeräth, sowie **12 neue Tischdecken** (zu Weihnachtsgeschenken passend)

öffentlich meistbietend event. mit **3-monat. Credit** verkaufen. Duvenstedt, den 3. Dezember 1888. **Uhrlaub,** beed. Auktionator.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß zum Vorsitzenden der Kasse Herr Stellmachermeister **F. H. Voss** hier selbst gewählt worden und daß die Annahmehaltung von Krankheitsfällen behufs Ertheilung von Krankenscheinen bei demselben zu bewirken ist. Ahrensburg, den 10. Dezember 1888. **Der Vorstand.**

Christbaum - Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste u. Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. **Hugo Wiese,** Dresden, Kaulbachstr. 33, I.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Ess-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nang = Nang, Moschus u. andere. **Pomaden:** Haaröl, Mandelfleie, Puppenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpöhlen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Weihnachts Ausstellg



J. C. L. Harms,
Hamburg,
69 u. 70 Admiralitätsstrasse 69 u. 70.
Gegründet 1865.

Größtes Specialgeschäft in Porzellan, Steingut, Majoliken, Thonwaaren, Kristall u. Glas. **Reichhaltigste Auswahl u. hervorragendste Neuheiten** in künstlerisch ausgeführten, mustergültigen Services, Ziergefäßen u. Gebrauchsgegenständen in Renaissance-, Barock-, Rococostyl u. A. m. Meissner, Altsächsische, Copenhagener, CrownDerby, Wedgwood, Queen Elisabeth Decors etc. etc.

Eigene Porzellanmalerei

Bortheilhafteste Bezugsquelle für Ausstattungen u. für passende Weihnachtsgeschenke vom Einfachsten bis zum Elegantesten,

als:	Tafel services	Tafelaufsätze	Blumenschalen
Dessert-	"	Altdeutsche Krüge	Blumentöpfe
Frühstück-	"	Stammseidel	Btumenkübel
Kaffee-	"	Biertulpen	Jardinières
Thee-	"	Bowlen	Vasen
Wein-	"	Pokale	Ampeln
Bier-	"	Servierbretter	Gartensessel
Liqueur-	"	Wandplatten	Säulen
Toilette-	"	Figuren	Ständer
Wasch-	"	Nippes	Kinderservices.

Beste Waaren. Billigste Preise.



P.J. Tonger - Köln / Rh.
Illustr. Preis gratis Verzeichniss u. franco

Den Herren Landleuten zur Kenntnißnahme, daß sämmtliche, von der **Schwarzenbeker Düngersabrik** bezogene, durch mich gelieferte künstliche Düngermittel, kostenfrei von der Kieler Versuchstation untersucht, und etwaig fehlende Procente vergütet werden. **Ahrensburg. C. Schotte.**

Henning Ahrens, 5680
Hamburg, 5680
Rödingsmarkt 29,
Halte-Station der Ringbahn,
empfehl't zum Weihnachtsgeschenke:

Alle Arten Korbwaaren
Korb- Lehnstühle,
Kinderwagen,
Puppenwagen.

Reine Ungar-Weine.
4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Roßwein** (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. **Anton Tohr,** Weinbergbesitzer, **Werschetz,** (Süd-Ungarn.)

20 Liter abgelagerten **Roß-** oder **Weißwein** (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn **Werschetz** nur gegen vorherige Kassa. **Anton Tohr,** Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn.)

Prima Anchen-Syrup
empfehl't
Ahrensburg. J. Spiering.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Web- und Buntfärberei, Namens-Cliffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Empfehle Kopf- u. Taillentücher, Capotten für Damen und Kinder, Hüllen etc. in hübschen Mustern. **H. Peemöller,** Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4]

Lohnend bei weitester Entfernung.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)

empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die Winter-Saison ausgestattetes

Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel, zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

In meinem hochgelegenen Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neueste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst und streng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

Geschäftsprinzip
Baar-Verkauf
Grosser Umsatz
Kleiner Nutzen
Nur gute Waaren.

Portofreier Versand
aller Proben u. Preislisten, sowie eines jeden Auftrags von **20** an.

J. Braun

EINLADUNG

zur Besichtigung unserer grossartigen

Weihnachts-Ausstellung.

Eintritt frei. * Sonntags geschlossen. * 200 Verkäufer. * Elektrisches Licht, 60 000 Kerzenstärke. * Feiertags geöffnet.

Auszüge von Urtheilen der Zeitungen über die Weihnachts-Ausstellung.

Die **Hamburger Nachrichten** schreiben: Die Verkaufshäuser **J. Braun** haben ihre Weihnachts-Ausstellung wieder in feenhafter Weise entfaltet und ein Arrangement getroffen, welches die früheren noch bei Weitem übertrifft. Auf einer mit rothem Sammet überzogenen Riesenstrasse erblickt man eine in Wachs modellirte Dame in fürstlichem Brautcostüm. Die verschwenderische Ausstattung des Costüms muss das Auge der verwöhnten Dame entzücken. Die reizende Figur ist durch eine grosse Anzahl Glühlichter beleuchtet. Zur Linken vom Eingang erblickt man die aufgehende Sonne über einer prachtvollen Strahlenkrone. Einen überaus reizvollen Anblick gewährt die Abtheilung für **Leinen-Ausstattung**; das Auge kann sich von dieser geschmackvollen Zusammenstellung kaum abwenden. Ein mächtiger Tiger, dessen Rachen von rothen Glühlichtern erleuchtet ist, deutet die Abtheilung für Pelzwaren an. Man sieht bei genauer Prüfung der einzelnen Abtheilungen, dass die Verkaufshäuser **J. Braun** jeden einzelnen Artikel durchaus als Special-Geschäft behandeln. Daher sind sie auch in der Lage, die Waaren in den einzelnen Abtheilungen in derselben Güte, Geliegenheit und Auswahl wie in jedem Special-Geschäft zu liefern. **Bei möglicher Billigkeit ist die Firma bestrebt, nur das Beste zu bringen.**

Die **Altonaer Nachrichten** schreiben: Der Besuch der Weihnachts-Ausstellung ist ein nach jeder Richtung hin lohnender. In der **Seiden-Confection** steht das Geschäft jetzt auf einer ganz besonderen Höhe, und ein Aufbau von schwarzen und colorierten Seidenstoffen in ganzen Stücken präsentiert sich als ein Ausstellungsstück von bedeutendem Werth. Am Eingang fällt eine wunderbar schöne, weiss-seidene Brauttollette ins Auge; sie ist ein Meisterwerk der Stickkunst; es sind Malereien mit der Nadel etc. Ein wunderndliches Wachsöpfchen mit hellen blauen Augen und einem Myrthenkranz lässt die Figur lebend erscheinen. Daneben sind andere Toiletten, hochkostbare und billige, ausgestellt. Erwähnenswerth bleibt aber die **Mäntel-Confection**, in welcher von den einfachsten bis zu den allelegantesten Winterhüllen an-gestellt sind. Ebenso die Abtheilungen für **Teppiche**, welche **Smyrnas** mit ihren gefälligen weichen Farben, **Azminsters** mit eleganten Zeichnungen, **englische** und **französische Stoffe** und **Portieren** in unendlicher Fülle enthält. Wir empfehlen gern den Besuch des grossartigen Etablissements.

Das **Fremdenblatt** schreibt: Das Auge des Beschauers wird durch das Meer des elektrischen Lichtes geradezu geblüht, aber auch entzückt. Mit Künstlerhand und feinem Geschmack sind die Räume und Säulengänge decorirt und überall strömen die verschiedenfarbigen Glühlampen und Irrlichter ihre magische Beleuchtung aus. Unter der Kaiserkrone sehen wir für die elegante Welt hübsche **Morgenanzüge für Damen aus Plüsch, Seide und Wolle**, zu allen Preisen, daran reiht sich ein langgestreckter Raum für die verschiedensten Damen-Costüme, und wie wir von mehreren Käufern hörten, sind die Preise gegenüber dem Werthe der Stoffe **überraschend billig.**

Der **General-Anzeiger** schreibt: Die geräumigen Localitäten im Glanze des elektrischen Lichtes und bunfarbiger Lichteffekte verrathen eine Pracht, wie sie uns noch in keinem Hamburger Geschäfte begegnet ist. Denkt man sich inmitten dieser vielfach durch Draperien gehobenen Pracht die vielen Tausende der verschiedensten Waarengattungen aufgestapelt, zu deren Verkauf mehr als hundert Damen und Herren angestellt sind, sowie das fortwährend ein und aus fluthende Publicum, so wird man sich ein Bild machen können von der riesigen Thätigkeit in den sowohl Parterre wie oberen Stockwerken belegenen Räumen, in denen die Käufer die kostbarsten, sowie die billigsten Sachen finden. Aus eigener Ueberzeugung können wir das **Braun'sche Etablissement** als eine erste Sehenswürdigkeit Hamburgs bezeichnen.

Der **Correspondent** schreibt: Die Pracht und die Eleganz der Decoration übertrifft die letztjährige noch bei Weitem. Mit gutem Gewissen können wir auch in diesem Jahre die Verkaufshäuser **J. Braun** für Weihnachts-Einkäufe empfehlen.

Abtheilungen für:
Seide u. Kleiderstoffe,
Winter- u. Regenmäntel,
Costüme u. Morgenröcke,
Kinderkleider,
Trieot-Tailen,
Herren- und Knaben-
Garderobe, Handschuhe.

Abtheilungen für:
Gardinen, Teppiche,
Tischdecken, Portieren,
Leinen und Tischzeuge,
Damen- u. Kinderwäsche,
Woll- u. Strumpfwaren,
Unterröcke, Corsets,
Schuhwaaren.

HAMBURG.

Wilhelm Grube
Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1 Etage.
**An- und Verkauf von Staatspapieren,
Actien, Prämienloosen etc. etc.**
Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision $\frac{1}{10}$ %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine
Geschäftsfreunde kostenfrei.

Schuh- und Stiefel-Lager
von
Heinr. Westphal.
Zum Weihnachtsfeste erlaube mir wieder dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend meine reichhaltige Auswahl in **Damen-, Herren- und Kinder-Fußzeug** bestens in Erinnerung zu bringen.
Achtungsvoll
Heinr. Westphal, Schuhmachermstr.
Ahrensburg
Manhagener Alle.

Große Schlesische Gold u. Silber-Lotterie
Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889.
Hauptgew. 50000 M. Gold.
Die sämmtlichen Loose a 1 Mk. kommen durch das Bankhaus
Carl Heintze,
Berlin W. Unter den Linden 3.
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einlegung des Betrages zu beziehen.
Breslau, den 19. October 1888.
Das Central-Comite.
3. 3.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.
Auf zehn Loose ein Freiloose. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. Porto u. Gewinnliste beizufügen.

Gewinne in Gold und Silber.		Mark
1 goldene Säule	=	50 000
1 do. do.	=	20 000
1 Hauptgewinn	=	5 000
1 do. do.	=	2 000
2 Gewinne von je 1000	=	2 000
4 do. do.	=	500 = 2 000
19 do. do.	=	100 = 1 900
40 do. do.	=	50 = 2 000
40 do. do.	=	40 = 1 600
50 do. do.	=	30 = 1 500
200 gold. Münz.	=	20 = 4 000
2 000 silb. "	=	5 = 10 000

Manufacturwaaren-Handlung
von
August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld
empfehlen
Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Schlittschuhe
in fünf verschiedenen Konstruktionen, das Paar von 1,50—7,50 Mk. an, empfiehlt
Ahrensburg. Aug. Henze.
Ein sehr elegantes, freuzsaitiges
Piano
ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein aufrechtes Piano
für 200 Mk. zu verk. bei
H. F. Gerken,
d. Harrenstr. 6 Wandsb. b.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-, Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

20 Jahre in einer Familie!
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Auter-Bain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht, doch wieder zum altbewährten **Bain-Expeller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hätte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Bain-Expeller** mit der Marke „Auter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothete in Wittenberg.** Ärztliche Gutachten finden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Co., Rudolfstadt.

Sämmtliche Gewürze,
als: Canehl, Cardemon, Zerde, Rosenwasser, Citronenöl, Pfeffer etc.
empfiehlt in garantirt reinfster Qualität
G. Mohr, Wandsb.,
53 Lübeckerstrasse 53.

Prima Hamburger Ruchen-Syrup
empfiehlt
Ahrensburg. Aug. Haase.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 4. December.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Sof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mk. 111—113
2. Qualitäten Mk. 108—111
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.
Mk. 95—105
fehlerrhafte Sof-
Schleswig. und Holf. Bauer-
Galizische und ähnliche Mk. 65—75
Finnländische Mk. 64—65
Amerikanische "

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19